

# Historische Theologie als Disziplin der Orthodoxen Theologie im Kontext der deutschen Universität

*von Viorel Ionita Bukarest/Genf*

Als Stichworte meiner Überlegungen möchte ich folgende nennen:

- 1) Historische Theologie;
- 2) Allgemeine Kirchengeschichte in orthodoxer Sicht;
- 3) Geschichte der autokephalen Orthodoxen Kirchen;
- 4) Orthodoxe Theologie als Studium im Kontext der deutschen Universitäten.

## *1) Historische Theologie*

Der Begriff »Historische Theologie«, von Albert Erhard (vgl. *Theologische Realenzyklopädie* Bd. 18, Berlin/New York 1989, S. 554) etwa so beschrieben, daß durch diesen Ausdruck »die geschichtlichen Fächer als innere Bestandteile der Theologie prägnant in Anspruch« genommen werden, entspricht im großen und ganzen dem orthodoxen Verständnis für das gleiche Anliegen. In den Orthodoxen Kirchen ist die »Historische Theologie« also ein wesentlicher Bestandteil sowohl der theologischen Ausbildung als auch des orthodoxen theologischen Selbstbewußtseins überhaupt.

Die »Historische Theologie« entfaltet sich in den Orthodoxen Kirchen in verschiedenen Studienfächern wie Allgemeine Kirchengeschichte, Geschichte der autokephalen Orthodoxen Kirchen, also lokale oder nationale Kirchengeschichte, Patrologie u.a.m., die als echtes »theologisches Studium« verstanden werden, das heißt als Möglichkeiten, den Ursprung und das Wachstum der Kirche in ihrer historischen Erscheinung am besten zu erkennen.

Die Orthodoxen Kirchen rühmen sich, die Offenbarung Gottes, in Jesus Christus den Heiligen Aposteln anvertraut, vom apostolischen Zeitalter an bis auf den heutigen Tag ununterbrochen und unverfälscht bewahrt und im Glauben, durch den Heiligen Geist erleuchtet, erlebt zu haben. Solch eine Aussage schließt das historische Selbstverständnis der Orthodoxen Theologie ein.

Auf der anderen Seite ist die Spannung zwischen Kirchengeschichte als »Historischer Theologie« und Kirchengeschichte als Bestandteil der allgemeinen Geschichte auch im Bereich der Orthodoxen Kirchen zu finden, vor allem dort, wo die Geschichtsschreibung vom »dialektischen Materialismus« bestimmt worden war. Diese Spannung hat nur insoweit positive Wirkung gehabt, als die Kirchengeschichte als »Historische Theologie« gezwungen war, sich ihres wissenschaftlichen Charakters bewußt zu werden. Doch diese Spannung hat auch eindeutig gezeigt, wie wichtig es ist, die Kirchengeschichte als



»Historische Theologie« zu verstehen, also die Geschichte der Kirche von innen her, von ihrer Grundmotivation, das heißt vom Glauben her zu betrachten und nicht bloß äußerlich wie jede andere Institution auf dieser Welt.

## *2) Allgemeine Kirchengeschichte in orthodoxer Sicht*

Berühmte Definitionen über die Kirchengeschichte in den theologischen Traditionen des Westens lauten etwa so: »Kirchengeschichte ist die Geschichte der Auslegung der Heiligen Schrift« (G. Ebeling); »Kirchengeschichte ist die Geschichte des Evangeliums und seiner Auswirkung in der Welt« (Ch. Bornkamm); Die Kirchengeschichte ist als »Geschichte der Verkündigung und der Gestaltwerdung der Verkündigung zu begreifen« (M. Schmidt) oder »der Gegenstand der Kirchengeschichte ist das Wachstum der von Christus gestifteten Kirche in Zeit und Raum« (H. Jedin).

Solche Definitionen hat man mit gutem Recht als konfessionell bezeichnet, und wir erheben hier keinen Anspruch, eine orthodoxe Definition zu geben. Eine andere Tatsache wollen wir hier aber unterstreichen, und zwar daß die Kirchengeschichte unter Umständen von einem gewissen Kirchenverständnis bestimmt ist. Wenn die Kirche im orthodoxen Verständnis als der »mystische Leib Christi« beschrieben wird, dann wird die orthodoxe Kirchengeschichte versuchen, die historische Entfaltung dieses Geheimnisses oder Mysteriums in seiner sichtbaren und historisch feststellbaren Erscheinung darzustellen.

Die großen Themen der allgemeinen Kirchengeschichte in den Orthodoxen Kirchen sind selbstverständlich die gleichen wie in der Darstellung der allgemeinen Kirchengeschichte des Westens. Doch einige von diesen Themen werden von der orthodoxen Kirchengeschichtsforschung aus den Quellen mit anderer Akzentsetzung herausgelesen als im Westen. So wird z. B. die Frage der Präsidenschaft wie auch der Zahl der ökumenischen Konzilien von den Orthodoxen anders verstanden als von den Katholiken. Das gleiche gilt auch für das große Schisma von 1054 zwischen Rom und Konstantinopel, die Kreuzzüge, die Unionsverhandlungen zwischen Rom und Konstantinopel und die Entstehung der mit Rom unierten Kirchen u.a.m.

Dies besagt zuallererst, daß eine Auseinandersetzung in der Form einer tiefgreifenden Zusammenarbeit zwischen der orthodoxen Kirchengeschichtsforschung und der abendländischen Kirchengeschichtsforschung, vor allem der katholischen, von größter Bedeutung sein könnte. Eine solche offene und für beide Seiten bereichernde Auseinandersetzung empfiehlt sich auch im Hinblick auf die ökumenische Zusammenarbeit zwischen den betreffenden Kirchen in den letzten Jahrzehnten.

## *3) Die Geschichte der autokephalen Orthodoxen Kirchen*

Es ist wohl bekannt, daß die Orthodoxe Kirche vor etwa mehr als 500 Jahren eine historische Entwicklung durchgemacht hat, die zur Entstehung der heutigen autokephalen orthodoxen Kirchen geführt hat. Einigen Spannungen zwischen den verschiedenen autokephalen orthodoxen Kirchen zum Trotz – Spannungen, die nicht dogmatischer Art sind



und manchmal von außen her überbetont werden – bilden alle diese autokephalen Orthodoxen Kirchen zusammen »DIE EINE ORTHODOXE KIRCHE«.

Kirchengeschichtlich aber ist die Geschichte der einzelnen autokephalen Orthodoxen Kirchen in Einzelheiten nur in den betreffenden Kirchen bekannt und auch dort nicht immer kritisch und ausreichend erforscht. Die historischen Bedingungen, unter denen manche autokephalen orthodoxen Kirchen sich zu entfalten hatten, waren und sind leider Gottes immer noch so armselig, daß diesen Kirchen einfach die Mittel fehlten, um ihre eigene Geschichte entsprechend erforschen zu können.

Die Möglichkeit eines Studiums der »Orthodoxen Theologie« an einer deutschen Universität sollte unter anderem den autokephalen Orthodoxen Kirchen die Möglichkeit geben, ihre Kirchengeschichte tiefer zu erforschen und wenn möglich auf vergleichende Weise mit der abendländischen Kirchengeschichtsforschung darzustellen. Es ist klar, daß so eine Arbeit, wenn man z. B. die Sprachprobleme betrachtet, nur gemeinsam mit den Vertretern der verschiedenen autokephalen Orthodoxen Kirchen geleistet werden kann.

#### *4) Orthodoxe Theologie als Studium im Kontext der deutschen Universitäten*

Zu diesem Punkt möchten wir zuerst unterstreichen, daß es sich hier nicht einfach um »deutsche Universitäten« handelt, sondern konkret um die Ludwig-Maximilians-Universität von München. Für die Geschichtsforschung überhaupt ist München für viele Orthodoxe ein Begriff. Diese Stadt ist seit langer Zeit eine der Metropolen der byzantinischen Geschichtsforschung, wie auch der südosteuropäischen und slawischen Studien. Das heißt konkret, daß München einige der besten Voraussetzungen für ein Studium der orthodoxen historischen Theologie erfüllen kann. In diesem Kontext darf man auch nicht unterschätzen, daß in München sowohl die katholische als auch die evangelische Theologie entsprechend vertreten sind.

Das Studium der »Orthodoxen Theologie« an der Ludwig-Maximilians-Universität von München sollte nicht nur der Ausbildung zukünftiger Priester für die verschiedenen Orthodoxen Kirchen in Deutschland dienen, was aus ökumenischer Sicht nicht zu unterschätzen ist, sondern auch die Möglichkeit einer kreativen Auseinandersetzung zwischen der Orthodoxen Theologie auf der einen Seite und den katholischen und evangelischen Auffassungen auf der anderen Seite schaffen. So eine Auseinandersetzung, die sonst nicht einfach zu erreichen ist, kann einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zur Wiederherstellung der Einheit der einen Kirche Jesu Christi leisten.